

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 44

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Die Firma Schorsch in Düsseldorf verschickt einen farbigen Prospekt. Er sieht wie die Werbung einer Buchhandlung oder eines Verlages aus. Er zeigt ein großes Buch in Halbleder und einem Deckel mit der Aufschrift «Das Buch der Lebensfreude». Unter diesem sich an den lesenden Teil der Menschheit wendenden Bild liest man «Als Spender wünschen wir, daß sich unsere Geschenke von andern unterscheiden, sie sollen nicht nur repräsentieren, sie sollen überraschen und beschwingen. Lassen wir uns einmal vom Inhalt des kostbaren Buches auf der nächsten Seite überraschen.» Und wir schlagen die Seite des Prospektes mit dem «Buch der Lebensfreude» um und ... das also ist des Pudels Kern: das Buch ist eine Kartonskassette mit einer Flasche Weinbrand, einer Flasche Edelkirsch und zwei Cognacschwenkern. Statt Esprit Spirituosen.

Man kann das nun sehr lustig finden, wie es ja jedem Menschen freigestellt ist, Kitsch oder Stupidität lustig zu finden. Es gab Stabellen, die, wenn man sich auf sie nieder setzte, im versteckten Musikapparat «Heil Dir Helvetia» spielten, und es gab Tausende, die das lustig fanden. Man läßt sich gelegentlich Bibliotheken einbauen und hinter den Fiktionen der Buchdeckel steht die Hausbar, und viele finden das humorvoll. Und so gibt es Kitsch und Edelkitsch, der einer halben Menschheit lustig dünkt. Und wer dagegen Einsprache erhebt, ist natürlich ein Nörgler und Pedant und Vergrämter. Mich macht auch nie ein Einzelfall traurig, aber wenn ich im Einzelfall das Symptom einer Massenerscheinung erblicke, dann habe ich eben Grund, mich an der Lustigkeit der andern nicht zu beteiligen.

Kitsch ist nicht leicht zu nehmen, denn er unterhöhlt das Bessere. Wer allzu sehr über dieses Geschenkbuch mit den Spirituosen lacht und sich vor Lachen kaum mehr zu halten vermag, der setzt sich bei mir dem Verdacht aus, daß er das Buch gemeinhin auf die leichte Achsel nimmt. Daß er vor dem Phänomen Buch keinen Respekt hat. Diese Geschenkverpackung ist ein Kalauer. Man nimmt das Buch ebensowenig ernst wie die Spirituose selber.

Die Firma Schorsch leistet sich übrigens noch einen Witz, der ihr aber sel-

ber nicht klar ist. Sie verschickt nämlich mit dem luxuriösen Prospekt zugleich einen andern mit einem Gedicht von Joachim Ringelnatz, dessen Schlusstrophe lautet:

«Schenke mit Geist ohne List,
sei eingedenk,
daß Dein Geschenk
Du selber bist.»

Und Schorsch merkt nicht, wie sehr diese Strophe des guten Ringelnatz gegen die eigene Werbung geht. Denn es schenkt einer eben nicht «mit Geist ohne List», wenn er im Prospekt listig ein Buch verspricht und hernach unter den Deckeln ... Weinbrand anbietet.

☆

Der Volksmund ist ein geschwätziger und sehr oft oberflächlicher Mund. Er behauptet zum Beispiel, daß beim Hinschied eines Menschen über den Verstorbenen lauter Gutes und Rühmendes gesagt werde und daß die Totenfeier überhaupt in nichts anderem bestünde, als in einem ungerechtfertigten Panegyrikus. Stimmt das? Ist das wirklich wahr?

Wahr ist, daß man an Totenbetten in der Regel sich eher an das Gute als das Schlechte erinnert und daß bei Abdankungen das Porträt der Verstorbenen eher vergoldet als beschmutzt wird. Und das wollen wir hoffen. Aber es ist nicht wahr, daß bei solchen Gelegenheiten der Tote «immer viel zu gut» wegkomme. Man kann das Ganze von einer ganz andern Seite betrachten. Nämlich: jeder hat mehr Gutes als man weiß, jeder hat mehr geleistet, als man sah, jeder hat mehr erlitten, als man fühlt. Ich habe an vielen Totenfeiern teilgenommen, und immer wenn der Volksmund meinte, die Redner hätten in der Schönfärbung überbordert, mußte ich mir im Innern sagen: eigentlich war alles Gelobte nur ein Teil des Dahingeshiedenen, eigentlich hat man den größten Teil seines Werkes übersehen. Es scheint nur den Teilnehmern so, das Gute sei mit Uebergewichten gelobt worden, aber in Wahrheit bleibt in der Regel eine Unsumme von Gutem ungesagt.

Je älter der Mensch wird, desto mehr sterben jene dahin, die die Summe

seiner Fähigkeiten und Verdienste gekannt haben, und wenn er stirbt, sind jene, die das Wesentliche über ihn und seine Taten aussagen könnten, gar nicht mehr da. Sie haben kürzlich einen Mann zu Grabe getragen, von dem sie sagten, in welchen Ämtern und Kommissionen er gegessen habe, und diese ganze Ämterreihe sagte eigentlich nichts über sein Herz und seine Verstandeskräfte aus, und die Teilnehmer standen unter dem Eindruck, es sei hier ein Ämtermann und Postenjäger gestorben, und doch wußten die Eingeweihten, wie scheu, wie bescheiden, wie wenig nach Ämtern lüstern dieser Mann eigentlich gewesen ist.

Der Volksmund hat nicht Recht. Beim Hinschied wird nicht nur nicht überlobt, es wird meist Wichtigstes unterschlagen.

Und letzten Endes geht jeder dahin, ohne daß über ihn das Wesentlichste gesagt worden wäre.

Bitte

Fällt plötzlich eine Stille
in das Getöse ein,
stockt unser Fuß und Atem,
wir können nicht mehr sein.

Das Herz klopft zum Zerspringen.
Wir flüchten in die Mitte
der lärmgewohnten Städte
und horchen auf die Schritte.

Verwehn auch ihre Takte,
wird maßlos unsre Not;
wir spüren mit Erschrecken:
Die Stille ist der Tod.

Drum bitten wir: peitscht an
die schlafenden Motoren;
wir sind im Bann der Stille
verlassen und verloren.

Drum bitten wir: dreht an
das Heer der Radios ...
Dann flieht vielleicht die Stille
zurück in Wald und Moos.

Der Funke unsres Lebens
entzündet sich am Lärm;
sein donnerndes Entflammen
wärmt Seele und Gedärm.

Hans Roelli

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

BERGKIRSCH und PFLUMLIWASSER
zwei Eigenbrände von Gut Mädikon
die jedes Kenners Herz erfreuen
Bezugsquellen-Nachweis durch
**WEINHANDLUNG
BAUR AU LAC**
Börsenstrasse 25 Zürich Tel. (051) 23 63 60


Fortis
UHREN
WELTBEKANNT